

IM
KAMPF UM DIE
ERWACHSENENBILDUNG
1912—1926

VON
WERNER PICTH
UND
EUGEN ROSENSTOCK

Edgar Willems, eine Woche nach
Joseph Wittig (1879-1949) und Adolf Hitler
(1889-1945) in
Stimmen: "Leben
Schlesien und
"Mein Kampf"
Dienstag, 9. November, 20 Uhr, VHS-Forum, Köln -
Kampf um die
Jen in Palästina,
ausgesprochen und
1926 und 1927
1 9 2 6 1976

VERLAG QUELLE & MEYER IN LEIPZIG

das Stadium des Versuchs überwunden zu haben. Sprechstunden der Dozenten werden diese Arbeit ergänzen.

Sehr angesprochen hat eine Führung durch Frankfurt unter sachkundiger Leitung. In jedem Monat wird ein solcher Ausflugstag mit Nutzen wiederholt werden können.

Die verschiedenen Richtungen haben bisher reibungslos miteinander gearbeitet, und die naturgemäß hierher mitgebrachten Befürchtungen mancher Minoritätsvertreter sind mir von diesen selbst als bereits verflogen bezeichnet worden.

Der Hörerrat hat in die Frage der Zulassung von Gasthörern aus der Stadt, der Kontrolle des Vorlesungsbesuches, der Zeitungsfrage, der Entwicklung der Studienzirkel — neben Kleinerem — mit gutem Erfolg eingegriffen.

Die Frage der *Akademiezeitung* kann vorläufig noch nicht erörtert werden, da eine Anzahl von Vorfragen noch gelöst werden müssen.

Seit einer Woche ist die Arbeit den Wirtschaftsfragen zugewendet. Hierüber dürfte zweckmäßig erst im Zusammenhange des nächsten Berichtes gehandelt werden.

Die Unterrichtsmethode der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M.

(August 1921)

AM[22. Mai 1921] hat die Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt ihren ersten Lehrgang begonnen. Sie ist in organisatorischer Hinsicht etwas Neues. Denn sie erwächst als eine zwischen Staat und den Verbänden sich entfaltende eigene Institution. Aber auch im inneren Aufbau steht sie vor neuen Problemen des Unterrichts.

Noch ist es ungewiß, ob sie dauernden Bestand haben wird, ob der nachhaltige Wille bei allen Beteiligten vorhanden ist, der den kühnen Schritt in geistiges Neuland hin nehmen wird. Denn er ist auf weite Sicht getan, gerade weil wir in unserer gegenwärtigen Lage die Hilflosigkeit einer Politik, die von der Hand in den Mund leben muß, sattsam zu spüren bekommen. Daher wäre es vermessen, schon von Erfolgen und Leistungen der Akademie oder auch nur von festen Institutionen zu sprechen; mögen auch ihrem Leiter gewisse Formen als die Granitpfeiler des Neubaus vor Augen stehen, so soll hier vor einem weiteren pädagogischen Forum einstweilen doch nur von den konkreten Lehraufgaben und Lehrfragen gesprochen werden, die von der Akademie zu lösen sind. Sie ergeben sich aus dem unbedingten Zwang der

Stunde, zwei verschiedene, aber heut reife Dinge, die Arbeiterbildung einerseits, die freie Volksbildungsarbeit andererseits, in das öffentliche Hochschulwesen einzubauen.

Einen solchen Einbau gibt es bisher noch nicht. Allerdings erlebt heut die freie Volksbildung ihre Krönung in der — noch lebhaft umstrittenen — Volkshochschule. Die Arbeiterbildung mündet heut in die Betriebsräteschulen und in Veranstaltungen, wie die von Plenge ins Leben gerufenen Münsterer Gewerkschaftskurse, andererseits in die Schulen und Kurse der einzelnen Arbeiterparteien.

Aber in beiden Veranstaltungen kann sich nicht die volle Stoßkraft der politischen Macht entladen, die mehr noch als Betriebsräte und Parteien zur Zeit die Ordnungen unseres Volks trägt; die Macht der Gewerkschaften. Diese Macht muß mehr wollen, als die Arbeiterbildung einerseits, die freie Volksbildung andererseits zu fördern. Sie muß ihren Einbau in das Hochschulwesen des Volks erzielen.

Um eben diesen handelt es sich bei der Akademie der Arbeit. Eingebaut ist ein solcher neuer Schul- und Bildungszweig aber erst dann, wenn er einen notwendigen, für die anderen Glieder des Geisteslebens unentbehrlichen Bestandteil im Schulwesen des Volks darstellt, wenn also nicht nur irgendwelche Ansprüche befriedigt werden, die der Arbeiter aus seinen Tagesbedürfnissen heraus stellt, sondern wenn jene geheimste Sehnsucht in ihm Erfüllung findet; die besten Arbeiter dürsten nach einer geistigen Ebenbürtigkeitserklärung in irgendeiner Form gegenüber den anderen Volkskreisen, die bisher ein Bildungsprivileg hatten.

Für ebenbürtig kann niemand sich selbst erklären, auch nicht mit Gewalt, da wo es sich um eine geistige Ebenbürtigkeit in Sachen der Bildung handelt. Sogar im Recht der Eheschließung haben die sogenannten Übergenossen, also z. B. der Adel, lange dem Untergenossen, z. B. dem Bürger, die Ebenbürtigkeit vorenthalten können. Erst recht wird daher die Ebenbürtigkeit der Bildung nur durch die Anerkennung seitens der bisherigen Übergenossen ausgesprochen werden können.

Die Akademie der Arbeit soll dem erwachsenen Arbeiter die Bildungsebenbürtigkeit mit seinen bisherigen geistigen Übergenossen erwerben helfen. Denn sie soll Nichtakademikern Hochschulbildung gewähren.

Wir haben ja in Bildungssachen bisher ein absolut starres System gehabt, insofern als Mängel der Jugendschulung für schlechterdings irreparabel galten. Die ersten zwanzig Jahre entschieden fast unwiderruflich über die offizielle „Bildung“, welche die Gesellschaft einem Individuum nachsagte. Dies starre System, das weniger auf einem Mißbrauch des Geldbeutels, als auf bürokratischer Hilflosigkeit beruhte, wird an dem Arbeiter zuschanden,

dessen feuriges Bildungsstreben gerade den Lücken der Jugendbildung mit wilder Energie zu Leibe geht und dessen Bildungsernst so viele „Gebildete“ beschämt.

Bei solchen Voraussetzungen in weiten Schichten der Arbeiterschaft sind also die Kräfte zweifellos gegeben, die sich eine geistige Ebenbürtigkeit erkämpfen werden. Aber ebenso ist es keine Frage, daß diese Ebenbürtigkeit nicht dadurch errungen wird, daß der Arbeiter nachträglich Student wird. Diese Nachahmung würde vielmehr gerade nicht zur Gleichberechtigung führen. Denn die Universität ist in erster Linie zur Ausbildung in den Staatsberufen und in wissenschaftlicher Forschung bestimmt. Sie züchtet hochwertige Spezialisten, wenn auch für die geistigen Berufe, so wie die Werkstatt Lehrlinge für bestimmte körperliche Hantierungen anlernt. Deshalb muß vor einer Nachahmung dieses Bildungsweges gerade der hochstrebende Arbeiter gewarnt werden. Denn sie läßt seine besten Geisteskräfte, das aber sind seine politischen, notwendig durch ihre theoretische Zerfaserung verkümmern. Der einzelne Nichtakademiker kann übrigens heute im Universitätsstudium nicht einmal mehr eine Verbesserung seiner Karriereaussichten sehen. Das Volksganze aber muß an einer solchen Überflutung mit noch mehr Intellektuellen geistig und wirtschaftlich zugrunde gehen.

Statt daher den Ehrgeiz Einzelner zu befriedigen, muß der Einbau der Arbeiterbildung auf diese Weise vollzogen werden, daß sie als eine originelle und schöpferische Größe ins Volksleben eintritt und als solche imstande ist, sogar das Verlangen anderer Volkskreise trotz deren bisherigen Bildungsprivileges zu erregen.

Die Akademie der Arbeit steht mithin vor der Notwendigkeit, den Mann, der im Kampfe des Lebens steht, statt ihn zum künftigen Beamten oder Theoretiker umzubilden, draußen in der Wirklichkeit weiter im Kampfe zu lassen und ihm nur in einem Jahre der Muße die geistige Vertiefung zu ermöglichen, die ihm seit seinem vierzehnten Jahre versagt geblieben ist. Wie der Akademiker von der noch so schnell verrauschten Studentenzeit zeitlebens zehrt und aus ihr die nachhaltige Kraft zur Bemeisterung des Alltags schöpft, so bedarf auch der Nichtakademiker heut eines solchen Zeitraums der Sammlung und Betrachtung seiner ihm gestellten Lebensaufgabe. Nur daß dieser Zeitraum *später* eingeschaltet wird, so daß er nicht dem Jünglingsalter sondern dem Alter des jüngeren Mannes seine Formen und Methoden anpassen muß.

Der Lehrgang ist also als der grundlegende Einschnitt im Leben eines Erwachsenen aufzufassen. Daher wird — so seltsam das klingt — sein stärkster Eindruck für manchen vielleicht von den Ferien ausgehen, die zwischen den beiden Semestern liegen. Denn dieser Ferienmonat [August] enthält ja keine

gewöhnlichen Urlaubswochen, sondern es ist ein Monat geistiger Muße, eingespant zwischen zwei vollgefüllte Studienabschnitte, es ist der erste seiner Art im Leben des Mitarbeiters der Akademie.

Das pädagogische Zentralproblem: eine Zeitspanne geistiger Vertiefung zu schaffen, erhellt sich, gerade wenn einmal von den Ferien ausgegangen wird. Die ganze Urkraft einer geistig bewegten Muße kann hier spürbar werden. Während der Semester selbst aber tritt nun das geistige Leben in festen Gestalten in diesen seinen Studienzeitraum fordernd und fördernd hinein. In zwei Formen prägt sich lebendiger und fruchtbarer Geist vor allem aus: in Persönlichkeiten und in Einrichtungen. Beide gehen über die Bücherweisheit des Jünglings, und daher müssen sie beide dem erwachsenen Besucher der Akademie nahe treten. Er muß die Träger und verantwortlichen Sprecher der Wissenschaft und die Einrichtungen des Staats und des Kulturlebens in ihrer Wirksamkeit sehen, hören und ansprechen. Nicht stumm hinnehmen soll der Mitarbeiter diese Eindrücke, denn das Element des männlichen Geistes, den die Hörer repräsentieren, ist der Kampf. Scharfe Kritik, schneidige Diskussion, Widerstand bis aufs äußerste muß ein Kennzeichen der geistigen Auseinandersetzung auf der Akademie sein.

Während sich dabei der Sinn für geistige Qualität schärft, muß gleichzeitig eine klare Ordnung diese geistige Erscheinungswelt gliedern. Denn diese würde sonst zum abrollenden Filmband werden. Die Lehrer, die ihn besuchen, und die Einrichtungen, die er besucht, gliedern sich für ihn freilich erst dann, wenn er bereits eine Weile seine Kräfte geregt und manche geistige Erschütterung erfahren hat — in zwei große Hauptgebiete: in die Volkswissenschaft einerseits, die Personenwissenschaft andererseits. Zur Lehre von den Gesetzen des Volkslebens gehören das Recht, die Volkswirtschaft und die Politik. Zur Lehre von der Person gehört die Wissenschaft vom arbeitenden Menschen (Biologie, Arbeitswissenschaft und Berufspsychologie), alsdann die Lehre von der Einbettung dieses natürlichen Menschen in die Gesellschaft mittels der geistigen Erziehung durch die Literatur und Presse einerseits, durch die Theorien der Wissenschaft andererseits. Die Verbindung zwischen Volk und Persönlichkeit, das geheime Und zwischen diesen beiden Polen aller menschlichen Gebilde, muß schon in einzelnen Vorlesungen anklingen.

Diese Einheit soll aber auch noch in einem besonderen Schlußmonat zur Sprache kommen als Geschichte. Es ist ein Grundunterschied gegen die Universität, daß die Geschichte als eigene Darstellungsmethode hier am Ende steht — übrigens ganz den vorahnenden Forderungen Schellings entsprechend, der die geschichtliche Erzählung von der Menschheit nicht als die erste, sondern als die letzte Stufe der Erkenntnis gefordert hat. Die bisherige Arbeit war der Volkswissenschaft gewidmet und ist im Begriff, die schwierige Auf-

gabe zu lösen, zwischen Recht, Nationalökonomie und Politik klare und eindrucksvolle Abgrenzungen dem oft völlig ungeschiedenen Denken der Hörer deutlich zu machen. Im zweiten Semester bedürfen wir noch der Unterstützung der Behörden, die unseren Mitarbeitern einzeln oder paarweise ihre Tore zur freiwilligen Mitarbeit öffnen wollen. Schule, Regierung, Stadtverwaltung, Justiz kommen vor allem in Betracht¹. Neben diese volkswirtschaftliche Fortbildung sollen vor allem besondere nationalökonomische Seminare im zweiten Semester treten.

Diese äußere Ordnung des Lehrplans genügt natürlich nicht, um dem Jahre den Zuschnitt eines einheitlichen geistigen Bildungsprozesses zu sichern. Genau wie der Student Stunde für Stunde die geistige Ernte schwarz auf weiß nach Hause tragen will, und sich gegen die Unsicherheit eines langsamen Bildungsprozesses dadurch wehrt, verfährt auch der erwachsene Hörer eines Vortrages am liebsten. Und viel schwerer noch als Studenten nehmen 75 reife Männer mit ihren auseinanderstrebenden Interessen das Joch eines einheitlichen Bildungstypus auf sich. Die Einheit des Lehrganges wird daher noch besonders durch die Gruppenarbeit garantiert. In acht Wochenstunden wird hier in einem Kreis von 25 Hörern der Stoff einheitlich von einem der hauptamtlichen Lehrer durchgearbeitet. Die Gruppenarbeit ist die Seele der Akademie. Jede Gruppe ist ganz frei in ihrer Entfaltung. Hier berichtet der Einzelne seine Erfahrungen, hier bewährt der Einzelne sein Urteil und seine Klarheit. Zur Zeit arbeiten drei Gruppen. Und es ist interessant, daß jeder der Dozenten auf einem ganz anderen Wege die volkswirtschaftlichen Vorlesungen in seiner Gruppe zur systematischen Fragestellung verwertet hat.

Die Gruppe verbürgt die Einheit des Lehrgangs, während die Vorlesungen absichtlich ihr untergeordnet bleiben und oft nur 3 bis 6 Wochen, selten das ganze Semester, durchgehen.

Daneben steht an einem Wochentag, der vorlesungsfrei ist, die Arbeit der freien Zirkel, in denen die Schüler in freien Arbeitsgemeinschaften selbsthergestellte Fragen studieren und erörtern. Hier wird die Selbsttätigkeit der Mitarbeiter herausgefordert. Und so skeptisch auch manch einer über diese autoritätslose Arbeit zuerst geurteilt hat, so sehr ist ihre Beliebtheit im Laufe der Zeit gewachsen.

Die Vorlesungen sind fast alle von Diskussion begleitet, und die Schärfe

¹ Diese Unterstützung ist in reichem Maße durch die Landratsämter Hanau, Wiesbaden, Gelnhausen, Homburg, Höchst, die Stadt Frankfurt usw. dank dem Eingreifen des Oberpräsidenten Dr. Schwander im Herbst gewährt worden. An zwei Wochentagen konnten je zwei Besucher diese „Prinzen-Erziehung“ in Form informatorischer Beschäftigung („Erwandern“) genießen, im ganzen fast die Hälfte der Besucher. Vergleiche unten S. 121 und S. 192.

der Fragestellung, die Kunst der Diskussion hat bereits große Fortschritte gemacht. Daß die Hörer vom Dozenten einen freien Vortrag verlangen und verlangen können, da er ihnen ja Mann gegen Mann und Auge in Auge sein Wissen verantwortlich verkörpern soll, bedarf keiner Erwähnung.

Im besonderen sei noch bemerkt: Die Seele des Ganzen, die Arbeit in den Gruppen hat einen langen Rhythmus. Ihre Melodie ist daher bei flüchtigem Besuch überhaupt unverständlich. Nur wer den Grundbaß der Gruppenarbeit und die Vorlesungen als die Obertöne zusammennimmt, wird sich das richtige Bild von dem Aufbau des Ganzen machen.

Erwähnt wurde schon, daß die Mithilfe der Behörden, für den Aufbau des zweiten Semesters noch gesichert werden muß. Gelingt das, so können die ersten drei Monate als Lernkurs, die nächsten vier Monate als Arbeitskurs bezeichnet werden. Die letzten Wochen werden dann als Zielkurs eine eigene Ausprägung nach der Richtung erfahren, daß hier schon der Hörer verantwortlich selber zu dem im Arbeitskurs Erfahrenen Stellung nimmt.

Es muß noch eine zweite ungelöste Schwierigkeit hervorgehoben werden, die die Vollwirksamkeit der Akademie in Frage stellt. Am [15. Februar] endet ein Lehrgang, am [1. Mai] beginnt ein neuer. Entstanden ist diese Lehrzeit von jeweils 8 bis 9 Monaten aus einem Kompromiß zwischen zwei Jahren, die von der Universität vorgeschlagen waren, und zwischen den vier Monaten, die von Gewerkschaftsseite angeregt wurden. Man sieht, daß dieser Kompromiß nicht die mittlere Linie einhält, sondern reichlich nach unten gefallen ist. Die Mitarbeiter empfinden die Kürze des Lehrgangs als schweren Übelstand und wünschen seine Verlängerung. Andererseits aber kann die Zeit nicht ohne große Gefahr ausgedehnt werden, denn die Besucher sollen noch den Rückweg in die Praxis offen finden. Ferner läßt sich den Dozenten die Länge der Hochschulferien nicht rauben, ohne den Wirkungsgrad ihrer Leistungen von vornherein auf eine mindere Stufe herabzudrücken. Gerade die Mitarbeiter begreifen heute nur zu gut, wie notwendig die langen Studienferien zur eigenen Arbeit der Dozenten sind.

Diese Erwägungen würden also möglicherweise die Zurückhaltung der Verbände rechtfertigen. Ein weiterer Umstand macht das unmöglich. Jede Schule braucht, wie jede andere Organisation, Zusammenhang und Überlieferung. Den einen Jahrgang am 15. Februar gehen lassen und den anderen am 1. Mai beginnen lassen, bedeutet nichts anderes als die Akademie auf der Stufe eines bloßen Kurses niederhalten. Damit wird jede Potenzierung der geistigen Arbeit von Jahr zu Jahr ausgeschlossen. Die Dozenten, denen in diesem ersten Jahre Außerordentliches zugemutet worden ist, — nahmen sie doch an fast allen Vorlesungen teil — müssen erlahmen, wenn sie nächstes Jahr ohne jede Erleichterung den Acker pflügen sollen. Die Bolschewiki

haben selbst bei ihrer überstürzten Ausbildung, z. B. bei den Petersburger Kursen, nie den Grundsatz der Überschneidung der Kurse außer acht gelassen und damit gezeigt, daß sogar sie die automatische Steigerung der Wirkung durch Tradition berücksichtigen mußten. Es handelt sich mithin um eine Existenzfrage der Akademie. Nun besteht eine bisher unbeachtete Möglichkeit: nämlich, die alten Mitarbeiter mögen zu Beginn des nächsten Jahrganges vom 1. Mai bis zum 30. Juni als Ferienkursisten wieder auf die Akademie kommen. Als solche nehmen sie den Dozenten die kritische Arbeit der ersten Auflockerung und Durchfurchung der Geister wesentlich ab. Der neue Jahrgang faßt schneller Vertrauen. Die alten Besucher aber haben — ohne daß die Verbände sie überlange entbehren müssen — hier die von ihnen stürmisch geforderte Studienverlängerung, wenigstens in einigermaßen befriedigender Ersatzform. Manch einer wird seinen Urlaub vermutlich gerne mit darein geben, um diese Übung voll auszunutzen. Der Studienplan hätte natürlich darauf Rücksicht zu nehmen.

Ich sehe in diesem Kompromiß den einzigen Ausweg, der den Sinn der Akademie der Arbeit sicherstellt.

Gelingt dieser Aufbau, so wird jeder einzelne von seinen Verbänden richtig ausgewählte Mitarbeiter eine eigentümliche Ausbildung empfangen, die ihn geistig sehen gelehrt hat, nämlich sehen gelehrt hat: einmal Personen und geistige Qualitäten in Personen zu unterscheiden und zweitens geistige Ordnungen zu sehen und zu erfassen. Dies beides aber ist das Wesen aller Bildung. Eine solche Bildung sichert daher ihren Trägern jene Ebenbürtigkeit mit den anderen Schichten des Volkslebens, zu deren Erringung die Akademie der Arbeit ins Leben gerufen worden ist. Die Akademie vermittelt dann eine hochschulmäßige Ausbildung, d. h. eine in sich selbständige, von keiner anderen hohen Schule abgeleitete Erkenntnis und Urteilskraft. Damit zerbricht sie das alte Bildungsprivileg, denn sie schafft ein neues, das mit dem alten in Konkurrenz tritt, das auch von den anderen Klassen anerkannt, ja gesucht werden muß. Das ist auch der Grund, weshalb es sich in Frankfurt nicht um eine Akademie für Arbeiter handelt, denn das hieße eine Akademie abgeleiteten zweiten Grades, sondern um eine Akademie der Arbeit, d. h. um eine grundsätzliche, für das Volksganze unentbehrliche Neuschöpfung, kraft deren nicht einige wenige Karrieremacher den anderen Akademikern angeglichen werden; sondern die von der ganzen Arbeiterklasse als solcher als eine aus der Kraft und den Bedürfnissen der Arbeit erwachsene Hochschule aufgebaut wird.